

Clara Zetkin : über Jugenderziehung

Dietz Verlag Berlin 1957

Clara Zetkin kennen wir bisher vor allem als die große Revolutionärin, die besonders für die Rechte der Frau eintrat und eine hervorragende Stellung in der deutschen und internationalen Frauenbewegung einnahm. Erst jetzt wird sie breiteren Kreisen auch als führende Schulpolitikerin und als größte Pädagogin der revolutionären Arbeiterbewegung seit Marx und Engels bekanntgemacht. Ihre Reden und Artikel zu Schul- und Erziehungsfragen gehören zum besten pädagogischen Erbe der Gegenwart.

Der Dietz Verlag hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, anlässlich des 100. Geburtstages der großen Revolutionärin nicht nur ihre „Ausgewählten Reden und Schriften“, sondern auch ein geschmackvolles Bändchen „Über Jugenderziehung“ zu veröffentlichen.

Um die Jahrhundertwende stand vor der marxistischen Arbeiterbewegung die Aufgabe, die fortschrittlichen schulpolitischen Gedanken bürgerlicher Pädagogen gegen die inzwischen reaktionär gewordene Bourgeoisie zu vertreten und vom Standpunkt des revolutionären Proletariats aus weiterzuentwickeln. Auf der 3. Frauenkonferenz der SPD in Bremen legte Clara Zetkin im Jahre 1904 nach einer gründlichen Kritik der Lage an den Volksschulen die wichtigsten schulpolitischen Forderungen der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung dar. Sie erklärte, „daß es sich in der Schule nicht nur um ein Einpauken einer gewissen Summe von Kenntnissen, um Anerziehung bestimmter Fertigkeiten, um bloßen Geistesdrill handelt, sondern um ein Erziehungswerk, welches den ganzen Menschen erfassen und alle Seiten seines Wesens zur Entfaltung, zur Blüte und Reife bringen soll“ (S. 10). Diese allseitige Entwicklung der Persönlichkeit konnte natürlich in der bürgerlichen Gesellschaft nie erreicht werden. Die Arbeiterbewegung muß aber dafür kämpfen, daß alle Bildungsmöglichkeiten dieser Gesellschaft „unbeschränkt allen Mitgliedern der Gesellschaft“ zugute

kommen (S. 16). Das Bildungsmonopol der besitzenden Klassen ist das Hindernis, auf dessen Beseitigung der Kampf der Arbeiterklasse mit zu richten ist. Demzufolge müssen die schulpolitischen Forderungen des Proletariats lauten: Einheitlichkeit und Unentgeltlichkeit des Schulwesens vom Kindergarten bis zur Hochschule (S. 21/22), volle Weltlichkeit der Schule (26), Wissenschaftlichkeit des Unterrichts in Sämtlichen Fächern (31), Einführung des Arbeitsunterrichts in den Lehrplan (32), gemeinsamer Unterricht und gemeinsame Erziehung der Geschlechter (34).

Während diese Forderungen in unserer Republik weitgehend verwirklicht worden sind, gehören sie in Westdeutschland noch heute zum Kampfziel der revolutionären Arbeiter. Alle in den ersten Nachkriegsjahren erreichten Fortschritte auf schulischem Gebiet sind inzwischen von den reaktionären Kräften wieder rückgängig gemacht worden, um das Bildungsmonopol in jeder Beziehung zu erhalten. Die Brechung dieses Bildungsmonopols der herrschenden Klasse steht daher weiterhin als erste Aufgabe auf dem Gebiet der Volksbildung vor der Arbeiterklasse Westdeutschlands.

Auch Clara Zetkins Kennzeichnung des Religionsunterrichts in der bürgerlichen Schule sollten sich besonders die sozialdemokratischen Genossen gut überlegen: „Er dient nicht der Pflege religiösen Empfindens, sondern dem mechanischen Einbleuen von Dogmenformeln, die im schreienden Widerspruch zu den Ergebnissen der Wissenschaft stehen. Damit ist er unsittlich“ (S. 27). Diese treffende Charakterisierung wird an vielen Beispielen belegt und mit der Bemerkung abgeschlossen: „Die Bourgeoisie ist in Weltuntergangsstimmung, und aus ihrem Katzenjammer flüchtet sie in den religiösen Mystizismus“ (S. 31).

Ihre besondere Aufmerksamkeit wandte Clara Zetkin der Erziehung in der sozialistischen Familie zu, und man kann mit Recht feststellen, daß sie mit ihrem Korreferat auf dem Mannheimer Partei-